

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Ein erfüllter Wunsch.

Obwohl man den Fluß und den See nahe genug hatte, wurde doch bedauert, daß man nicht einen ordentlichen Brunnen besaß. Das Flußwasser trübte sich bei jedem heftigen Regengusse und der See bei jedem starken Winde. Karl, aufmerksam auf Alles, was die Natur ihm darbot, hatte schon lange bemerkt, daß der untere Theil der Wiese seines Nachbars augenscheinlich die Anwesenheit einer verborgenen Quelle verrieth. Wieder ein vergrabener Schatz, den er heben zu dürfen bat. Man bewilligte mit Vergnügen seinen Wunsch, denn sein Beschützer zeigte sich noch immer so wohlwollend, wie im Anfange der Bekanntschaft. Sofort gingen die beiden jungen Leute an das Werk, und begannen ihre Untersuchungen. Sie bauten eine Wasserleitung aus Steinen und Lehm, bedeckten sie mit Moos und Zweigen, und leiteten das Wasser der Quelle bis an ihre Hütte, vor deren Thür sie den Brunnen ausgruben. Die Einweihung desselben war ein frohes Fest. Isabelle und Julie begränzten den Brunnenrand mit frischen Blumen; und als das Wasser floß, tanzten sie fröhlich im Kreise darum.

„Fließe, hübscher Brunnen,“ sagte Isabelle, „fließe noch lange für die Mutter, die Brüder, die Schwestern, und sei immer gesegnet!“

Das Wasser war frisch und gut, und sein Gemurmel tönte lieblich in das Ohr unserer Ansiedler. Oft horchten sie auf sein sanftes Nieseln und Plätschern, wenn der schlummernde See und die regungslosen Blätter bloß deshalb zu schweigen schienen, um ebenfalls diesen Tönen zu lauschen.